Gedanken im Felde

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **5 (1792)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-820043

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Des Lebens Freuden fliehn geschwind.
Der Faden, den Fortuna spinnt,
Ist gleich den Spinngeweben!
Ein Gang durch dunkles Labyrinth
Ists arme Wallerleben!

Ich. Der Mensch ist also nicht zur Freude geschaffen? Die Freude ist ein leerer Schall? was ist denn der Zweck meines Daseyns? Der Greiß fuhr fort zu lesen:

„Das Grab ist nicht die Gränze meines Seyns —
Ich seh' aus Gräbern ew'ge Blumen spriessen!
Was ist der Tod? — der Anfang des Verein's
Mit dem, der Sonnen ihre Bahn gewiesen!"

Die Fortsetzung folgt.

Gedanken im Felde.

Wie schön wankt das Getreyde,
Vom kühlen West geküßt!
Mein Herz, o fühl die Freude,
Daß Gott noch Vater ist.

Hochtragend stehn die Aehren
Mit ihrer goldnen Last!
Gott wer kann mehr bescheeren,
Als du bescheeret hast!

Erquickt sind alle Wiesen,
Vom sanften Regenguß;
In lauter Paradiesen
Tritt hohes Graß der Fuß.

Du gabst den sanften Regen,
Gabst ihn zur rechten Zeit!
So mürrisch deinen Seegen
Der Kleinmuth schon entweiht.

Noch schenkst du Brod die Fülle,
Du Vater der Natur!
Die ganze Welt sey stille
Vor Dir, und danke nur!

Rechnungstag.

Johann Kayser von Ammansegg Müllerknecht bey Urs Käch sel. Wittwe bey Längendorf.

Ganten.

Joseph Finiger, von Büßerach, Vogtey Thierstein. Pankrazius Volltrauer sel., Eisenhändler aus dem Tyrol.

Aufgehobene Ganten.

Franz Ackermann von Nimliswyl, Vogt. Falkenstein.
Urs von Däniken von Ober Erlispach, Vogt. Gößgen.

Auflösung des lezten Räthsels. Morgens.

Neues Räthsel.

Wann der Abend Wald und Flur
Sanft durchwehet, leb' ich nur;
Aber wenig Augenblicke —
Und ich fall' ins Nichts zurücke.

Traurig, traurig! So geschwind
Schwind' ich hin, ich Strahlenkind!
Und so lange schöne Zeiten
Mußten mir mein Seyn bereiten!

Wein', o Erdensohn mit mir;
Ach in vielem gleich' ich dir.
Muß nicht auch ein langes Leben
Dir Erfahrungsweisheit geben?

Ach und wenn du könntest nun
Sanft ihn ihrem Arme ruhn;
Bist du alt; das Beingerippe
Mähet sie mit seiner Hippe.